

BAUNETZWOCHE #455

Das Querformat für Architekten

9. Juni 2016



**KIQUE IT!
EM-STADIEN
IN FRANKREICH**

**HAUS FÜR
STÜHLE**

Über das Schaudpot von
Herzog & de Meuron

DIESE WOCHE

Wellendach, Athena-Tempel oder Betonbrutalismus. Wenn am 10. Juni die Fußball-Europameisterschaft angepfiffen wird, dann sind nicht nur Mesut Özil, Antoine Griezmann und Cristiano Ronaldo die Stars, sondern auch die Bauwerke rücken ins Rampenlicht, in denen diese Spieler um den Ball kicken. Für ihre coupe d'europa haben die Franzosen zehn Stadien in zehn Städten ausgewählt und jedes wird ein eigenes Stück Europameisterschaft erzählen.



7 Kique it! Frankreichs Fußballstadien in der EM 2016

Von Sophie Jung

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
21	<u>Tipp</u>
24	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Stadion *Pierre Mauroy* in Lille von Atelier Ferret Architectures und Valode et Pistre Architectes, Foto: Max Lerouge

Oben: : Stadion *Parc des Princes* in Paris, Foto: Jiro 31600, © CC BY-SA 4.0

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Jürgen Paul

Creative Director: Stephan Burkoff

Chefredaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Sophie Jung, Antje Stahl, Daniel Felgendreher

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:



Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Courtesy of Zhangjiajie Grand Canyon Tourism Management Co., Ltd

DONNERSTAG

Freiwillige gesucht. Manch einem tollkühnen Bauwerk traut der Laie einfach nicht. Zu hohe, zu fragile, zu stark auskragende oder sogar dynamische Gebäude schüren oft irrationale Ängste, die den zukünftigen Nutzern nicht so leicht zu nehmen sind. Es braucht dann meist eine öffentlich inszenierte Demonstration der Sicherheit, quasi als Versicherung der körperlichen Unversehrtheit beim Betreten. Solch eine Vorführung hätte auch letztes Jahr in China geholfen. Im Herbst gingen die Bilder von kreischenden Touristen auf einer beschädigten Glasbrücke um die Welt. Alles etwas überreagiert: lediglich die oberste Glasschicht war beschädigt, die Sicherheit der Brücke nicht gefährdet. Der israelische Architekt Haim Dotan, der im chinesischen *Zhangjiajie Grand Canyon* Nationalpark nun eine weitere – die höchste und längste Glas-Fußgängerbrücke der Welt – baut, hat aus diesen Ereignissen gelernt und veranstaltet mit dem Betreiber der Brücke einen feierlichen Härtetest. Freiwillige sollen mit Hämmern die oberste Glasschicht zerstören, darauf rumhüpfen und schließlich sogar mit einem Auto über die zerstörten Glaselemente fahren. Das schafft Vertrauen. *df*

NEWS

ST. AGNES

ARCHITEKTURPREIS BERLIN



Architekturpreis Berlin: St. Agnes von Brandlhuber+Emde, Burlon und Riegler Riewe, Foto: Michael Reisch

Der Umbau der St. Agnes-Kirche von Werner Düttmann durch Brandlhuber+Emde, Burlon und Riegler Riewe wurde am 3. Juni 2016 mit dem Architekturpreis Berlin ausgezeichnet. Alle drei Jahre zeichnet der Verein *Architekturpreis Berlin e.V.* Architekten und ihre Bauherren aus. Neben dem Hauptpreis wurden zwei weitere Auszeichnungen (an die Mittelpunktbibliothek von Chestnutt_Niess Architekten und an den Neubau von David Chipperfield Architects in der Joachimstraße) und zwei Sonderpreise sowie ein Publikumspreis vergeben. Den Publikumspreis erhielten Martin Schmitt Architekten mit ihrer Mensa der École Voltaire. *Die Ausstellung ist vom 20. Juni bis 17. Juli im Tagesspiegel-Verlagsgebäude zu sehen. www.architekturpreis-berlin.de*

50 KILOMETER KUNST

EMSCHERKUNST 2016



„Gesellschaft für Amateur-Ornithologen“ von Mark Dion, © Roman Mensing, Emscherkunst

Mit einem 50 Kilometer langen Ausstellungsparcours erstreckt sich die Emscherkunst zwischen Holzwickede, Dortmund, Castrop-Rauxel, Recklinghausen und Herne – die Triennale begleitet nun zum dritten Mal die Entstehung eines lebendigen Flusses mitten im Ruhrgebiet. Der offene Abwasserkanal Emscher wird seit den 90er-Jahren zu einer Flusslandschaft umgebaut, womit sich die gezeigten Kunstwerke ebenso auseinandersetzen wie mit der urbanen Transformation. Zu sehen sind in diesem Jahr u.a. Werke von Ai Weiwei, Erik van Lieshout, Tobias Zielony, atelier le balto, raumlabor, Mark Dion sowie Janet Cardiff und George Bures Miller. *Noch bis zum 18. September*

www.emscherkunst.de

GOOD SPACE

AUSSTELLUNG IN ESSLINGEN



Hito Steyerl: „HOW NOT TO BE SEEN: A Fucking Didactic Educational .Mov File“

Unter dem Titel „Good Space – politische, ästhetische und urbane Räume“ präsentieren die Galerien der Stadt Esslingen an den Standorten Villa Merkel, Bahnwärterhaus und im Merckelpark verschiedene architektonische und künstlerische Arbeiten, die sich mit dem öffentlichen Raum beschäftigen. Ob Bauten, Objekte oder Arbeiten im digitalen Raum: Allen gemein ist der gewissermaßen im Ausstellungstitel implizierte Mehrwert, welchen sie im öffentlichen Raum generieren. Neben der Ausstellung zeitgenössischer Arbeiten wird in der Unterausstellung „Everything is Architecture: Bau Magazine from the 60s and 70s“ ein Blick auf ihre ästhetischen und politischen Vorbilder geworfen. *Bis 21. August 2016 goodspace.villa-merkel.de*

DAM DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM WÜSTENROT STIFTUNG POWERED BY uncube

#SOSBRUTALISM

Bauwerke wie das Buzludzha-Denkmal in Bulgarien sind weltweit von Verfall und Abriss bedroht.

SOSBrutalism.org versammelt über 700 teils akut gefährdete Bauten des Brutalismus. #SOSBrutalism ist das Kampagnenwerkzeug zur Vernetzung der Denkmalschutzinitiativen.

Rettet die Betonmonster!

HELP!

ZUFALL AUF DEM TELLER

PRODUKT BEI DESIGNLINES



Foto: Blue Sunday, © Anna Badur

Kobalt und Porzellan sind eine Kombination mit Tradition. Experimentelle Kunst findet auf dem Teller eher nicht statt. Die Berliner Gestalterin Anna Badur findet mit *Blue Sunday* einen ungewöhnlichen Twist, indem sie die Farbe wie Wasserpfützen in die Teller gießt und fließen lässt. Dort bilden sie Ringe und kleine Seen, die je nach Farbdichte dunkler erscheinen und sanfte Farbverläufe zu den helleren Bereichen bilden. Das Sonntagsgeschirr entstand in Zusammenarbeit mit dem Porzellanhersteller Kahla und wurde Mitte Mai mit dem ersten *We Love Design Award* im Berliner Stilwerk ausgezeichnet. Neben Preisgeld und Trophäe bekommt sie die Gelegenheit, ihre Produkte für sechs Wochen im Stilwerk zu präsentieren.

www.designlines.de

VON UNTEN NACH OBEN

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Foto: Swen Carlin

Vielleicht sitzen sie hier in den Startlöchern, die Nachwuchsfußballer, und brennen darauf, die Mannschaft zurück in die erste Liga zu treten. An den Räumlichkeiten sollte es nicht scheitern: Mit dem Jugendleistungszentrum für den VfB Stuttgart schufen ASP Architekten einen zeichenhaften Bau, der geschickt mit dem Klubhaus aus den 80er-Jahren verknüpft ist. Eine unterirdische Ebene mit Umkleiden und Fußballhof verbindet Neubau und Bestand – auf der lichten oberen Etage schwitzen die Jungkicker in Kraft- und Sporträumen mit Ausblick auf Neckarpark und Rotenberg. Den Passanten bleiben sie zumeist verborgen hinter leuchtend roten, dynamisch gewellten Lamellen.

www.baunetzwissen.de/Flachdach

EM 2016

BauNetz® TippSpiel

LETZTE CHANCE
Am 10. Juni geht's los:
Noch schnell anmelden!

JUNG



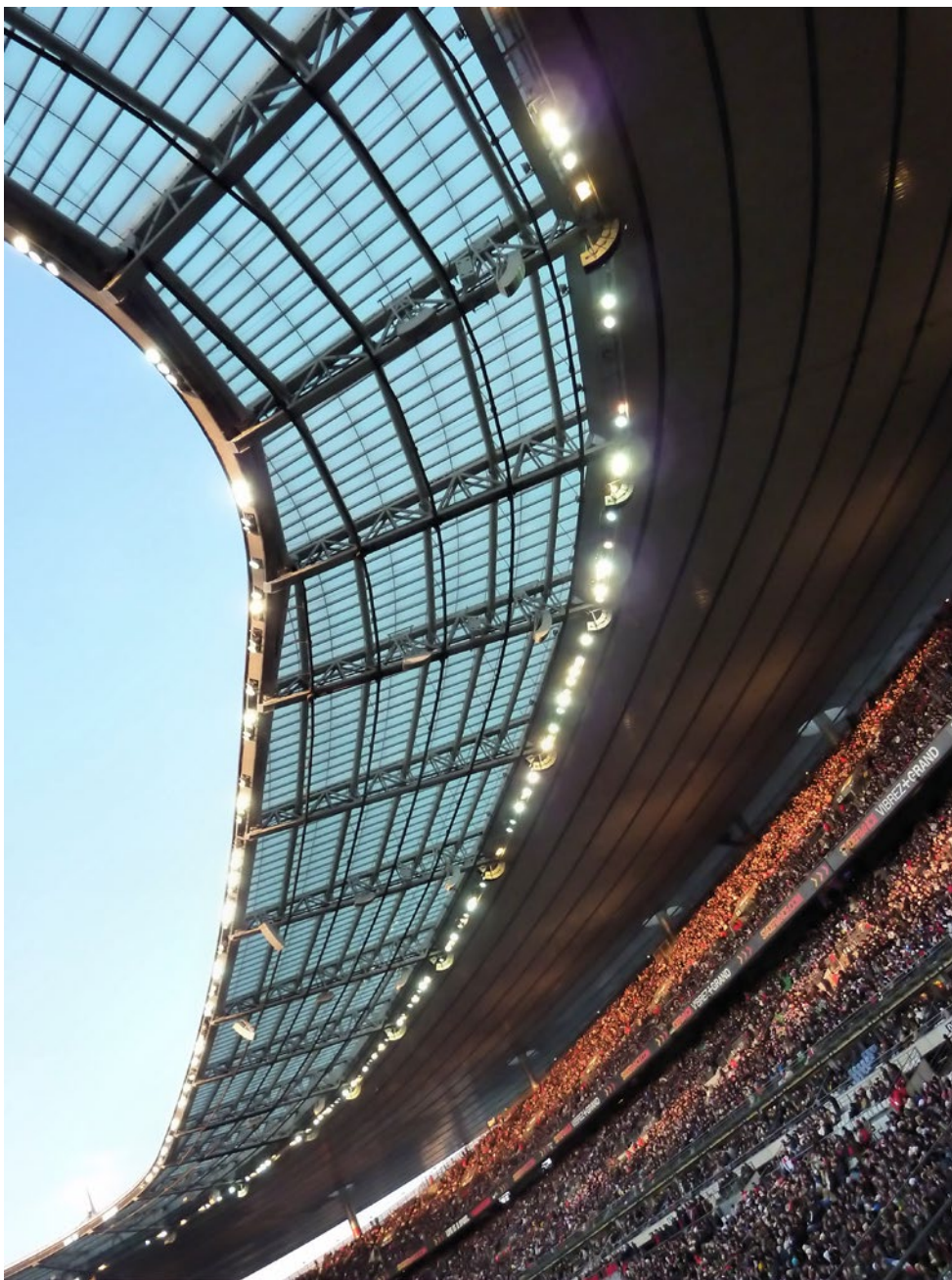
Einfach Smart Home: Das Smart-Control 7

KIQUE IT!

Architekturwoche
News Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

Tribüne des Stade des Lumières in Lyon, Foto: © Parc Oly





KIQUE IT!

FRANKREICHS FUSSBALLSTADIEN IN DER EM 2016

VON SOPHIE JUNG

Der 28. Mai 2010 ist für Frankreich ein Schicksalsdatum. An diesem Tag trat in der Genfer Avenue de Châtelaine das Exekutivkomitee der UEFA zusammen und beschloss mit sieben gegen sechs Stimmen, die Grande Nation Gastgeber der Europameisterschaft 2016 werden zu lassen, zu Ungunsten der Türkei. So neutral sich die UEFA gerne gibt und darauf beharrt, dass Fußball doch nur Fußball sei, eine Europameisterschaft ist ein Großereignis in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Viele hundert Millionen Euro steckten seit diesem Tag Frankreichs Städte in den Ausbau ihres Verkehrsnetzes, ihres Hotelangebots und vor allem in ihre Stadienbauten. Zehn Stadien in zehn Städten werden in diesem Sommer der internationalen Fußballgemeinde präsentiert, vom nördlichen Lens bis ins mediterrane Nizza. Am Freitag, dem 10. Juni, wird die Europameisterschaft im größten aller zehn Stadien eröffnet.



SAINT-DENIS - STADE DE FRANCE

Club: keiner

Eröffnung: 1998

Kapazität: 80 000 Personen

Architekten: Michel Macary, Aymeric Zublena, Michel Regembal und Claude Costantini

Das *Stade de France* von den Architekten Michel Macary, Aymeric Zublena, Michel Regembal und Claude Costantini ist ein symbolischer Ort. Auf präsidiale Anordnung Jacques Chiracs hin wurde das Stadion mit sagenhaften 80.000 Plätzen für die Weltmeisterschaft 1998 errichtet, als Frankreich das letzte Mal Gastgeberland für die UEFA war. Städtebaulich schließt das Oval mit schwebender Dachscheibe und herausstechendem Trägerkranz das vernachlässigte Banlieue Saint-Denis an Paris an. Der architektonische Vereinigungsversuch zwischen Zentrum und Peripherie ging 1998 auch sportlich auf: Zinédine Zidane, französischer Nationalspieler maghrebini-scher Herkunft, schoss beim Endspiel im nigelnagelneuen Stadion zwei Tore und holte für die *équipe tricolore* den WM-Pokal. Drei zu Null gegen Brasilien.



Stadion Matmut Atlantique in Bordeaux, Foto: Iwan Baan

Die Euphorie schwappte damals schnell in die Politik über. Staatspräsident Chirac verkündete nach dem WM-Sieg: „Frankreich hat seine Seele wiedergefunden“, und der Schriftsteller Jean d’Ormesson verbreitete gar die Erkenntnis, dass Fußball das konstitutive Element eines neuen Gesellschaftsvertrags sei. Solch hohe Worte mussten medial auch mit Bildern und Orten verbunden werden. Das *Stade de France* verbildlichte eine Weile diesen französischen Optimismus nach 1998. Wohl auch deswegen wählten die Attentäter vom 13. November 2015 den Bau für ihren Terrorangriff aus. Doch zum Glück ließ man sich in Frankreich nicht von dem furchtbaren Anschlag beirren. Am Freitag, dem 10. Juni 2016, wird erneut angepfeifen im Stade de France. Dann treten Frankreich und Rumänien als erste Mannschaften der EM 2016 gegeneinander an.

Das *Matmut Atlantique* in Bordeaux scheint dem Stade de France den Rang ablaufen zu wollen. Denn letztes Jahr

wurde in der beliebten Touristenstadt das spektakuläre Stadion von Herzog & de Meuron und Stefan Marbach eingeweiht. Den leichten Konstruktivismus in Saint-Denis lösen die Architekten mit einer strengen, rektangulären Geometrie ab. Ganz in Weiß mit schlanken Säulengängen bezieht dieser Stadionbau auf die griechische Antike. Ein stolzes Gebäude, das städtebaulich den Sport – nicht nur Fußballturniere finden hier statt, auch das in Frankreich beliebte Rugby wird im Stadion ausgetragen – auf eine Höhe mit Kultur und Wissenschaft stellt. Die Messe von Bordeaux, das Bordeaux Exhibition Center, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft. Dennoch, mit dem *Stade de France* kann sich das *Matmut Atlantique* schwer messen. Nur 42.000 Zuschauer, also gerade die Hälfte, finden hier Platz.

BORDEAUX - MATMUT ATLANTIQUE

Club: Girondins de Bordeaux

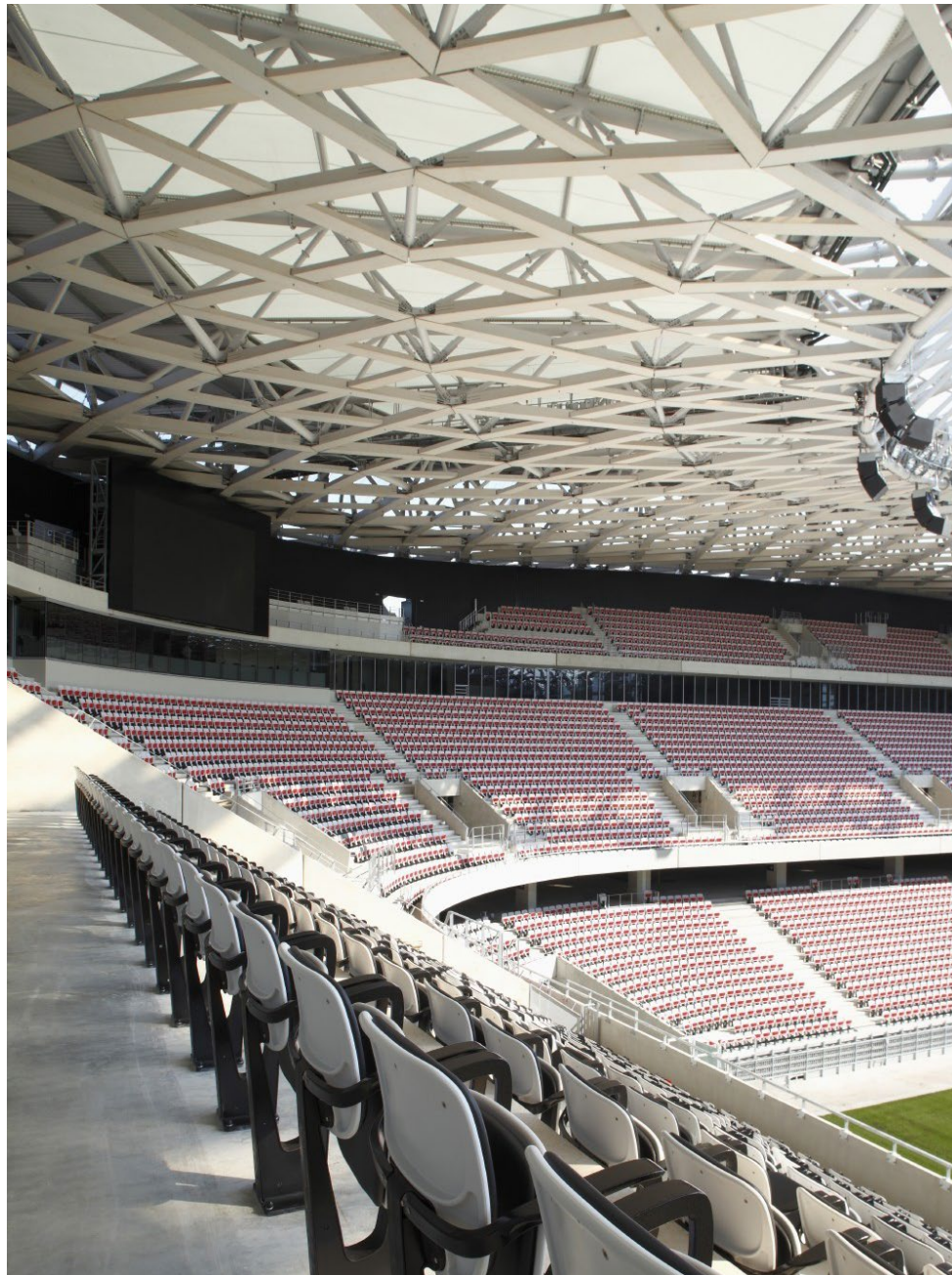
Eröffnung: 2015

Kapazität: 42.115 Personen

Architekten: Herzog & de Meuron, Stefan Marbach



Stadion Matmut Atlantique in Bordeaux, Foto: © Francis Vigouroux



Stadion Allianz Riviera in Nizza, Foto: © Wilmotte & Associés

Ebenfalls neu und ohne Europameisterschaft 2016 gar nicht denkbar sind das Stadion Allianz Riviera in Nizza und das Stade des Lumières in Lyon. Während sich in Lyon mit dem Schicksalstag im Mai die Opposition in der Stadtverwaltung gegen einen schon länger geplanten Neubau plötzlich auflöste, und der Weg für das 59.000-Personen-Stadion von dem internationalen Büro Populous politisch frei wurde, kam in Nizza erst mit der Ernennung Frankreichs als Gastgeberland der Gedanke an ein Stadion offiziell auf: Am 11. Oktober 2010 stellte Bürgermeister Christian Estrosi erste Pläne vor. Dann ging alles schnell: Wilmotte & Associés begannen bereits im Juli 2011 mit dem Bau der Arena, im Sommer 2013 waren dann schon die 35.000 Sitze unter der prägnanten leicht gewellten Dachkonstruktion installiert. Eine transparente äußere Hülle aus eckigen Paneelen bildet diese helle, schwingende Silhouette und erlaubt zugleich tiefe Einblicke in das feingliedrige Raumtragwerk. Das Stadion produziert insgesamt mehr Strom, als es verbraucht. Hervorragende Energiebilanz und zügige Konstruktion – leider überschatteten die Gesamtkosten, die mit 243,5 Millionen Euro doppelt so hoch ausfielen wie geplant, den sonst so perfekten Start in Nizza. Einige der Millionen deckt nun die Allianz-Versicherung, die für neun Jahre Namensgeber des Stadions sein darf. Smart eingefädelt: Beim EM-Anpfiff am 12. Juni 2016, wenn Polen und Nordirland unter dem gewellten Dach gegeneinander antreten, wird auch der Namensgeber prominent erwähnt werden.

NIZZA - ALLIANZ RIVIERA

Club: Olympique Gymnaste Club Nice Cote d'Azur, OGC Nizza

Eröffnung: 2014

Kapazität: 35.624 Personen

Architekten: Wilmotte & Associés



Stadion Allianz Riviera in Nizza, Foto: © Wilmotte & Associés

In Lille explodierten die Kosten ebenfalls. Schon lange hatte man in der nordfranzösischen Stadt darüber debattiert, das alte Stadion des örtlichen Fußballclubs Lille OSC zu ersetzen und entschied sich schließlich 2008 für ein großes Infrastrukturprojekt mit neuem Stadion, eigener Verkehrsanbindung und Hotels außerhalb der Stadt. Die Kosten des Mammutprogramms überstiegen mit insgesamt 324 Millionen Euro schließlich das Achteinhalbfache von dem, was für eine Erneuerung des alten Stadions Grimonprez-Jooris angesetzt wurde. Trotzdem wollte man in Lille die ausgebrannte Stadtkasse nicht über ein Naming des Stadions wieder auffüllen: Namensgeber Pierre Mauroy, 2013 verstorben, ist weder Stifter noch Sponsor, sondern ein Politiker, der in den Achtzigern sozialistischer Premierminister Frankreichs war und

zeitweilig auch Bürgermeister der Stadt Lille. Die runde Stahl- und Betonkonstruktion mit ihrer Lamellenhülle und dem verschließbaren Dach fasst 50.000 Sitzplätze und wurde 2012 eingeweiht. Beteiligt an der Entwicklung des Stade Pierre Mauroy war neben dem Büro Valode & Pistre auch Pierre Ferret. Er ist der (in Deutschland eher unbekannt) Stadienarchitekt in Frankreich. Gleich drei der zehn EM-Spielstätten hat sein Büro Atelier Ferret Architecture gebaut oder mitgestaltet: In Lille, in Lens und in Toulouse. Während das Pierre Mauroy dem Fußballverein Lille OSC ein ganz neues Heimstadion wird, sind Lens und Toulouse altehrwürdige Stadien, die Ferret jeweils mit dem Büro Cardete Huet modernisierte, so etwa kam das Stadion in Toulouse für die Weltmeisterschaft 1998 zu seinem wellenförmigen Spanndach.



Stade Pierre Mauroy in Lille von Atelier Ferret Architectures und Valode et Pistre Architectes, Foto: Jérôme Pouille

LILLE - STADE PIERRE MAUROY

Club: Lille OSC

Eröffnung: 2012

Kapazität: 50.000 Personen

Architekten: Valode & Pistre und Atelier Ferret Architectures

Lens ist ein überraschender Gastgeber der Europameisterschaft. Sein Stadion, das Stade Bollaert-Delelis, fasst mit 30 000 Sitzplätzen ebenso viele Besucher wie die nordfranzösische Stadt Einwohner hat. Das Verhältnis im südlichen Saint-Étienne ist nicht ganz so drastisch: Fußballspielen im Stade Geoffroy Guichard können 42.000 Personen beiwohnen, während die Stadt 170.000 Einwohner zählt. Dennoch sind die beiden kleinen Städte eher exotisch in der Auswahl der Zehn. Dass sie, etwa im Gegensatz zu den viel größeren Nantes oder Nancy, auf die Liste der Gastgeber für die coupe d'Europe kamen, hat mit ihrer starken Fußballtradition zu tun. Der Club RC Lens und der Verein AS Saint-Étienne sind beide aus den Arbeitervereinen der Minenindustrie entstanden. Mit der Internationalisierung und Professionalisierung des Fußballs erhielten die Clubs schließlich ihre eigenen Stadien in den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts. Den Hauptfinanzier des AS Saint-Étienne kennt man vielleicht auch hierzulande: Geoffroy Guichard ist der Gründer der französischen Supermarktkette Casino, vergleichbar mit Edeka oder Spar. Noch lässt sich an beiden Bauten ihr früherer Ursprung als Fußballstadion ablesen: Die Tribünen zu vier Seiten und nicht umlaufend wie in einem Velodrom oder wie bei der englischen Sitzplatzierung sehr nah am Spielfeld. Im Zuge der EM 1984 und der WM 1998 in Frankreich wurden beide modernisiert, überdacht und den Normen der FIFA angepasst. Während das Stadion in Lens immer noch aus den offenen vier Tribünen besteht, erhielt das Stade Geoffroy Guichard eine robuste Betonumschließung, die Chaix et Morel Associés kürzlich für die EM 2016 neu verkleidet haben.



Stadium de Toulouse, Foto: © Patrice NIN, mairie de Toulouse

LENS - STADE BOLLAERT-DELELIS

Club: RC Lens

Eröffnung: 1934

Wichtige Umbauten: 1984, 1997, 2014

Kapazität: 38.223 Personen

Architekten: Auguste Hanicotte (1934), Cardete Huet und Atelier Ferret Architectures (2014)

TOULOUSE - STADIUM DE TOULOUSE

Club: Toulouse FC

Eröffnung: 1938

Wichtige Umbauten: 1947 und 1997, 2014

Kapazität: 35 472 Personen

Architekten: Jean Montariol (1938), Cardete Huet und Atelier Ferret Architectures (beide 1997 und 2014)



Stade Bollaert Delelis, nach dem Umbau von Atelier Ferret Architectures et Cardete Huet architectes, Foto: Julien Lanoo



Stade Geoffroy-Guichard in Saint-Étienne, Foto: © Saint-Étienne Métropole

Die längste Geschichte aller Stadien der Europameisterschaft 2016 aber ist im Zentrum von Paris anzufinden. Der noble Club Saint Germain trainiert und spielt im Parc des Princes. Von den Ursprüngen des Baus im späten 19. Jahrhundert sieht man heute nicht mehr viel. Auch zeigen keine Spuren mehr, dass hier einst die Tour de France durchlief. Das alte Stadion wurde abgerissen und 1972 durch einen brutalistischen Bau mit expressiv herausstehenden Betonscheiben von Roger Taillibert und Siavash Teimouri ersetzt. Bis zur Weltmeisterschaft 1998 und dem Bau des Stade de France war der Parc des Princes das zentrale Stadion in Frankreich.

Heute ist der einzige wirkliche Konkurrent zum Stade de France in Marseille. Das Vélodrome fasst 67.000 Besucher und ist das zweitgrößte Stadion in Frankreich. Für die Europameisterschaft 2016 erhielt das Freilichtstadion in der sonnigen Hafenstadt erstmals ein Dach. Die Architekten von SCAU, die teilweise auch in den Neunzigern am Bau des Stade de France beteiligt waren, und Atelier 9 setzten dem

Bauwerk eine gewölbte Haube auf und machen damit das Vélodrome zu einer baumwoll-wattig-weichen Landmarke in der kargen Felslandschaft von Marseille, wenn hier am 7. Juli das Halbfinale angepfiffen wird. Das Finale ist natürlich dem Stade de France vorbehalten. Allez!

SAINT ÉTIENNE - STADE GEOFFROY GUICHARD

Club: AS Saint Étienne

Eröffnung: 1931

Wichtige Umbauten: 1998, 2016

Kapazität: 42.000 Personen

Architekten: Thierry Meyer und Michael Saidoun (1930), Dominique Berger et André Jallon (1998), Chaix et Morel Associés (2016)



Das Stadion *Parc des Princes* in Paris, Foto: Otama, CC BY 2.0

PARIS - PARC DES PRINCES

Club: Paris Saint Germain

Eröffnung: 1897

Neubau: 1972

Kapazität: 49.000 Personen

Architekten: Roger Taillibert und

Siavash Teimouri (1972)



Das *Vélodrome* in Marseille, Foto: ©UEFA2016

MARSEILLE - VÉLODROME

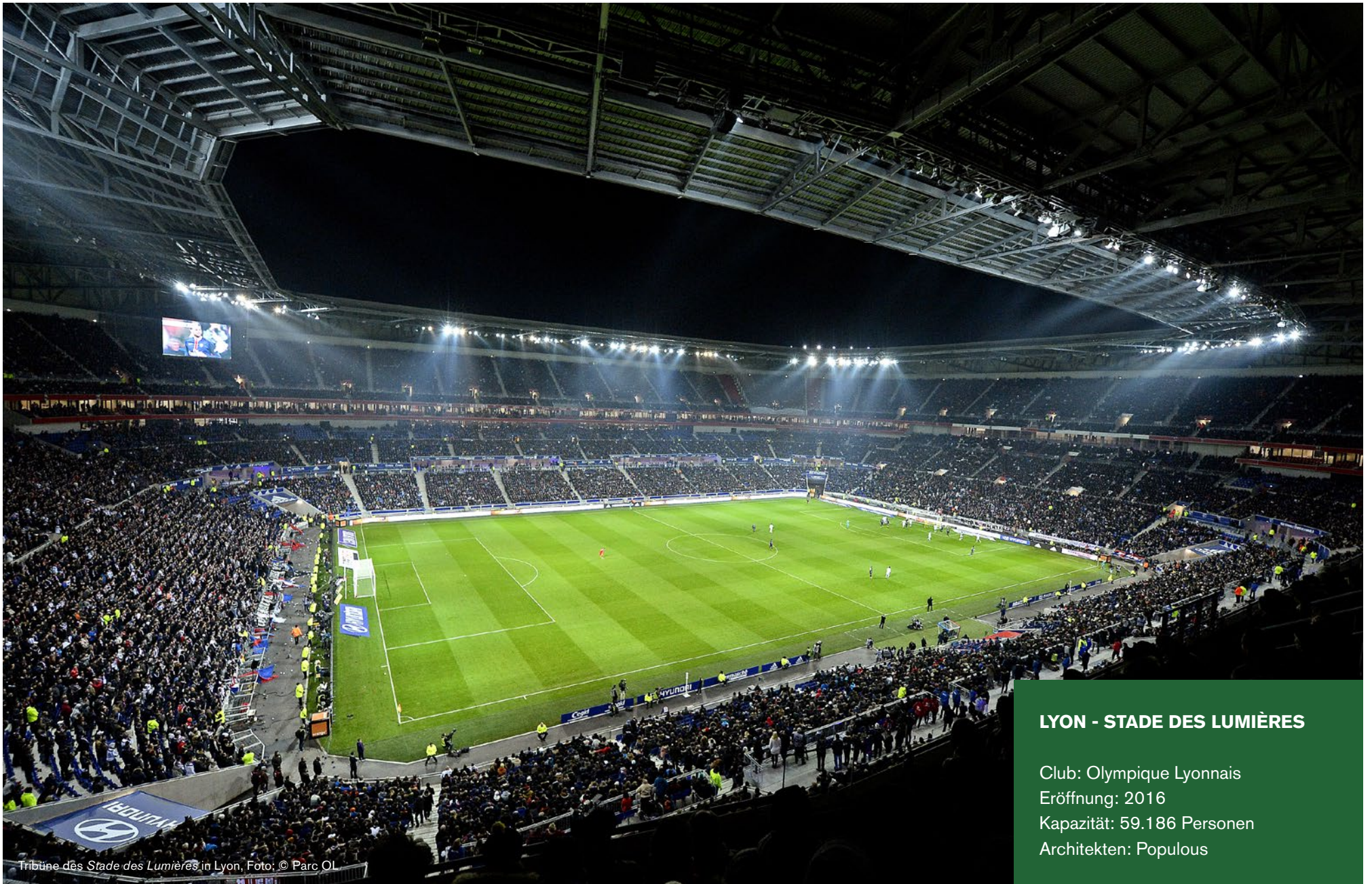
Club: Olympique Marseille

Eröffnung: 1937

Kapazität: 67.000 Personen

Wichtige Umbauten: 1998 und 2014

Architekten: Henri Ploquin (1937),
Jean-Pierre Buffi (1998), SCAU und
Atelier 9 (2014)



Tribüne des Stade des Lumières in Lyon, Foto: © Parc OL

LYON - STADE DES LUMIÈRES

Club: Olympique Lyonnais
Eröffnung: 2016
Kapazität: 59.186 Personen
Architekten: Populous

DER CAMPUS ERRÖTET

DAS SCHAUDEPOT VON HERZOG & DE MEURON

VON ANTJE STAHL

Das neue Vitra Schaudapot in Weil am Rhein von Herzog & de Meuron widmet sich ganz dem Stuhl. Ist das viel oder wenig? Ein Besuch vor Ort beweist: Der Stuhl macht Politik. Von vierbeinigen Freunden, Backstein und der Frage, wo Architektur eigentlich anfängt.



Foto: © Vitra Design Museum / Julien Lanoo

„A chair is just a fucking chair“, sagt Jacques Herzog auf dem Podium. Neben ihm sitzen Pierre de Meuron, Mateo Kries und Rolf Fehlbaum und schmunzeln. Fast erleichtert reagiert das Publikum, das in Zaha Hadids Feuerwehrhaus gezogen ist, um der Eröffnung des neuen Schaudepots gleich nebenan auf der Südseite des Vitra Campus in Weil am Rhein beizuwohnen: A chair is just a fucking chair.

Trotzdem wurde ihm – dem Stuhl – ein eigenes Haus geschenkt – ein Ausstellungshaus, ein ziemlich simples Haus. Es besteht aus einem Satteldach, vier Seiten und einer Tür. Die rote Backsteinfassade wurde manuell angefertigt, wie Direktor Mateo Kries bei einem Rundgang erzählt. Stein um Stein wurde in der Mitte durchgeschlagen und wie Pailletten auf den Zement gesetzt, so dass der Eindruck entsteht, sie würden nebeneinander und übereinander Wellen schlagen, ohne sich jemals in die Quere zu kommen. Auch das bestufte Podium, auf dem die neue Halle wie ein bescheidener Tempel thront, besteht aus roten Steinen.

Wenn man der Online-Zitate- und Sprüche-Sammlung Glauben schenkt, beginnt Architektur schließlich, „wenn zwei Backsteine sorgfältig zusammengesetzt werden“. 1924 stellte Mies van der



Foto: © Vitra Design Museum / Julien Lanoo

Rohe den Klinker neben dem Bürohaus aus Beton (und dem Hochhaus aus Glas) als geeignetes Baumaterial in einer Ausstellung vor. In Weil am Rhein gesellt er sich fast ein Jahrhundert später passend zum betonverwinkelten Feuerwehrhaus von Hadid. Ob dabei ein errötetes Konkurrenzverhalten zwischen den Bauten messbar wird, muss der Besucher selbst entscheiden. Eine Beziehung zum sogenannten Schaulager, das in Münchenstein bei Basel steht und ebenfalls im Büro Herzog & de Meuron konzipiert wurde, ist jedenfalls nicht wegzudenken.

Wichtig für den Besucher sind hier aber andere Dinge. Erstens kann er ab sofort durch den Südeingang auf den Vitra Campus gelangen und dort das Feuerwehrhaus, das erste realisierte Gebäude der kürzlich verstorbenen Zaha Hadid überhaupt, bewundern. Und zweitens durch das einzige Loch schlüpfen, das dieses fensterlose Schaudapot besitzt.

In der Halle wartet ein Shop, der wie jeder andere Museumsshop Kataloge und Kleinkunst (hier vor allem Stuhlminiaturen) im Angebot hat. Was zählt und mit kaum einem anderen Museum vergleichbar ist, ist natürlich der hier gezeigte Ausschnitt aus der Vitra-Stuhlsammlung. Sie wurde von Rolf Fehlbaum in den 80er Jahren gegründet. „Warum sollte ich einen Stuhl anschau-

en“, fragt er zu Beginn der Podiumsdiskussion und greift den Blick des angenommen sehr verbreiteten und überaus ignoranten Stuhlbenutzers vorweg. Erinnert werden etwas nostalgisch die großen Erzählungen der Architekturgeschichte, in der das Innen nicht vom Außen getrennt, Fassade und Einrichtung noch aus einer Hand erdacht und entworfen wurden. Passende Beispiele stehen auf einem Regaletagensystem, das zur linken und rechten Hand in der Halle aufgebaut wurde.

Sortiert wurden die vier- (oder auch zwei- oder einbeinigen) Gefährten nach ihrer chronologischen Entstehungsgeschichte von 1800 bis heute. Zu den Klassikern, die man heute und in regelmäßigen Abständen in Wohnungsfotokatalogen vertrieben etwa durch Airbnb und Freunde von Freunden wiederfindet, gehören natürlich Eames-Stühle und sogenannte Freischwinger. Dagegen schreiben die verrückten Farb- und Formverzerrungen aus der Postmoderne an, ein Sofa von Alessandro Mendini aus dem Jahr 1978 etwa: Schöne Le-Corbusier-Farben, rot, blau, gelb und grün, werden hier zur Verschönerung von Rückenlehnelementen missbraucht, die aussehen wie Biedermeier-Blitze. Das eigentliche Farbgewitter entsteht aber auf der Sitzfläche, die hellbraune-lila Herzstromkurven ausströmt. „Die werden aber auch wieder

zurückkehren“, versichert Mateo Kries während des besagten Rundgangs. Auf die Langeweile über die Klassiker folgt in diesem neuen Schaudapot folglich die Angst vor den 80ern. Schließlich aber auch das Interesse für Spezialanfertigungen.

404A ist ein Sitz für das Kampfflugzeug F-86 Saber. Er wurde von Warren McArthur zwischen 1946 und 1948 entworfen, nach dem Zweiten Weltkrieg also. Leider gibt die neue Webseite des Vitra Design Museums unter dem Stichwort Sammlung Online, wie bei den anderen Sammlungsgegenständen, keine weiteren Informationen zu diesem Prototypen. Die Online-Google-Recherche verweist auf das Deutsche Museum Flugwerft Schleissheim. Nach dem soll F-86 das erste „Strahlflugzeug mit Pfeilflügeln“ Amerikas gewesen sein, das im Koreakrieg und gegen MiG-15 eingesetzt wurde – ein Kampfflugzeug, das die UdSSR und die Volksrepublik China besaßen und der amerikanischen Luftwaffe überlegen war. Im Schaudapot wird damit plötzlich Geschichte ausgestellt, die sich bis heute an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea fort-schreibt. Sie ließe sich in Weil am Rhein wahrscheinlich unendlich weitererzählen. Von der Halle aus blickt man durch ein Loch in der Wand in den Keller, das eigentliche Depot, das dem Haus seinen

Namen gegeben hat. Durch Glasscheiben breiten sich weitere Regaletagensysteme aus: Über 7.000 Möbel, über 1.000 Leuchten warten hier, und irgendwo dazwischen die Nachlässe und Archive von sehr, sehr vielen Designern. Zu den jüngeren gehört wahrscheinlich Jerszy Seymour, Jahrgang 1968. Er lebt in Berlin und fliegt seit Beginn seiner Laufbahn zwischen Design und Kunst, zwischen Wohn- und Ausstellungshäusern hin- und her, als handele es sich um eine aus Liebe geschlossene Ehe. Die grellen Farben (Pink) des im Schaudapot ausgestellten Stuhls übertrumpfen den postmodernen Schrei – das Material allerdings, das Seymour für das Mobiliar verwendet, ist ein Kunststoff, den er aus Kartoffeln gewinnt. *Living systems* heißt das Unikat aus dem Jahr 2007. A chair is eben not just a fucking chair.

*Vitra Schaudapot
Charles-Eames-Straße 2
79576 Weil am Rhein
Mo–So von 10–18 Uhr*

www.vitra.com



VENEZIANISCHE ROLLTREPPEN

Der Palazzo Fondaco dei Tedeschi wurde in seiner 500-jährigen Geschichte zweimal durch Feuer komplett zerstört und wieder aufgebaut, und seither immer wieder durch radikale bauliche Interventionen überformt. Verfällt man hier also einem selektiven Denkmalschutz, wenn man neue Interventionen im 21. Jahrhundert negiert? Das Team von OMA sieht in der „Geschichte der Veränderung“ des Palazzo seine eigentliche Identität und verweigert eine „nostalgische Unterwerfung unter die Vergangenheit“. Die Architekten haben den Hof für Spaziergänger geöffnet, eine große, hölzerne, öffentliche Dachterrasse hinzugefügt, und bewusst provokant einige Rolltreppen addiert. Aufgrund des Denkmalschutzes mussten die Architekten ihre ursprüngliche Vorstellung, diese quer durch den Hof zu führen, aufgeben und sie im östlichen Teil des Gebäudes unterbringen. Ihr polemisches Statement bleibt nichtdestotrotz lesbar. // Foto: Delfino Sisto Legnani, Marco Cappelletti © OMA